im Zeichnen und Modellieren mit ausgezeichnetem Erfolge und studierte sodann noch das Hochbaufach während weiterer vier Semester. Für die gute Lösung einer Preisaufgabe erhielt er einen zweiten Preis. Im Oktober 1895 wurde er als Sekretär des Polytechnischen Zentralvereins nach Würzburg berufen, wo er neben seiner Haupttätigkeit für den genannten Verein auch für den Kunst- und Altertumsverein eine unermüdliche Arbeitskraft entfaltete. Zum Konservator gewählt, betätigte er sich viele Jahre lang als Sammler und erweiterte seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Altertumskunde, insbesondere der Keramik, durch Reisen und Besichtigung der bedeutendsten Museen und Privatsammlungen. Bei dem Umbau des ehemaligen Universitätslaboratoriums an der Maxstraße zu Würzburg zum Museumsgebäude und bei dessen Einrichtung war er unermüdlich tätig. Der von ihm und Herrn Kgl. Konservator Dr. Hock verfaßte Führer wurde von hervorragenden Sachverständigen als mustergültig bezeichnet. Bei der Eröffnung des Luitpoldmuseums im Mai 1913 wurde Herrn Direktor Stoehr vom König, dem damaligen Prinzregenten Ludwig, der Verdienstorden vom hl. Michael 4. Klasse verliehen.

Übrigens kennt man in den Kreisen der deutschen Museumsvorstände den neugewählten Direktor schon seit einer Reihe von Jahren als einen beachtenswerten Fachmann, dessen Veröffentlichungen über süddeutsche und besonders fränkische Fayencen sehr geschätzt werden. M.

Aus dem Frankenland.

Neue archäologische Literatur aus Württemberg. Württemberg besitzt den Vorzug, für seine archäologische Landforschung seit langer Zeit ein Zentralorgan zu haben, in dem Jahr um Jahr alle Bodenfunde der vorgeschichtlichen, römischen und merowingischen Zeit veröffentlicht werden. Im Januar 1914 ist dieser Jahresbericht über 1913 erschienen und damit das 21. Heft dieser „Fundberichte aus Schwaben." Herausgeber ist unter Leitung des Verfassers der ca. 250 Mitglieder zählende Württemb. anthropologische Verein, ein Zweig der großen deutschen anthropologischen Gesellschaft. Die Mitglieder bekommen für den geringen Beitrag von 6 Mark diese Fundberichte, ferner das Correspondenzblatt der deutschen anthr. Gesellschaft und die Prähistorische Zeitschrift. Der Württemb. Geschichts- und Altertumsverein mit ca. 750 Mitglieder beteiligt sich finanziell an den „Fundberichten" und gibt dieselben ebenfalls als Jahresgabe außer seinen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte. Endlich beteiligt sich die archäologische Abteilung des k. Landeskonservatoriums, dessen Vorstand der Herausgeber ist, an den Kosten des Berichts. So ist es möglich, Jahr um Jahr erweitert und besser illustriert diese archäologische Übersicht zum Erscheinen zu bringen. Alle archäologischen Forscher des Landes, denen es ernstlich um die Sache zu tun ist, stellen Berichte dafür zur Verfügung. Und so mögen es nur ganz wenige Funde, sicher nur Zufallsfunde sein, die dem Herausgeber und damit dem Bericht entgehen. Manche Unvollkommenheit und die bei der Stoffmasse notwendige Kürze nimmt man dabei gerne in Kauf. Funde von allgemeinerer Bedeutung und große Ausgrabungen veröffentlicht der eine und andere Mitarbeiter in größeren, ohnedies deutschen Organen oder in gesonderter Form. Der neueste Jahrsbericht XXI bespricht auf 113 Seiten mit 7 Tafeln und 29 Textabbildungen die Funde und Grabungen des Jahres 1913. Wir begegnen als Autoren einer ganzen Reihe berufsmäßiger und Vereinsforscher dazu einer immer wachsenden Zahl bewährter privater Mitarbeiter. Die Funde werden innerhalb der archäologischen Kulturstätten von der Palaeolithik bis ins Mittelalter hinein, geographisch-

alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Fundorte angeordnet. Den breitesten Platz nehmen entsprechend der Rolle Württembergs in der römischen Okkupationsgeschichte und entsprechend der verhältnismäßig guten Erhaltung römischer Mauern und Kulturreste die römischen Funde ein. Das Forschungsgebiet dieser Zeitschrift „Frankenland" liegt für Württemberg ganz außerhalb der vorderen Linie, also in dem nie von Römern besetzt gewesenen freien Germanien; anders allerdings nördlich davon in Baden und Bayern. Daneben aber mehren sich jährlich die gut beobachteten und daher zu historischen Schlüssen verwendbaren vorrömischen und nachrömischen Funde. Neben diese Zufallsfunde, die der kundige Archäologe deutet und an die er für weitere Forschungen anzuknüpfen hat, treten die Resultate systematischer Ausgrabungsarbeiten.

Funde der paläolithischen Zeit, die auf Menschen hinweisen, sind aus dem Vereinsgebiet nicht, dafür aber aus den klassischen Gegenden der älteren Steinzeit, der schwäbischen Alb und ihren Höhlen. Aus der jüngeren Steinzeit sind aus den Höhen rechts und links der Tauber eine Reihe Einzelfunde bekannt geworden. S. 9 werden 3 Steinbeile der sog. Bandkeramik 7 im Stile der ihre Tongefäße mit Bändern verzierenden Ackerbaubevölkerung, die vermutlich aus der unteren Donaugegend zu uns gekommen ist, genannt und beschrieben. Sie sind aus der Umgegend von Niederstetten und alle im Privatbesitz ebendaselbst. Ein 4. aus derselben Gegend ist seit langer Zeit im Besitz eines eifrigen Mergentheimer Altertumsforschers. Bei gegebener Gelegenheit müßte der genaue Fundplatz festgestellt und dort nachgesucht werden, ob es sich um verlorenes Gut an einem alten Verkehrsweg handelt oder ob die Beile von förmlichen, heute im Boden steckenden Niederlassungen stammen. Über die vermutlich weitgedehnte neolithische Siedlung in den Lehmfeldern bei Mergentheim westlich der Tauber, von der Funde in alten Berichten erwähnt und längst bekannt waren und deren Stelle nunmehr festgestellt ist, ist an anderer Stelle in dieser Zeitschrift[1]) berichtet. Ebenso über die sehr bedeutsamen Funde der neolithischen, vor allem aber der Bronzezeit, die bei der Karlsquelle in Mergentheim in den letzten Jahren, vor allem im Jahre 1913 gemacht worden sind und welche die ununterbrochene Existenz prähistorischer Siedlungen und die Bekanntschaft der Quelle von ca. 1200 v. Chr. an bis an die Schwelle der Römerzeit erweisen. In den Fundberichten S. 15–22 berichten darüber G. Versu, der archäologische Assistent des württemb. Landeskonservatoriums und Oberpostkassier Fleck-Mergentheim, der hochverdiente Pfleger desselben für seinen Heimatbezirk, eingehend mit zahlreichen Illustrationen. – Einzelne Funde der Bronzezeit sind aus dem Ellwanger Bezirk (eine Lappenart der jüngeren Bronzezeit) und aus Leuzendorf O. A. auf der Höhe zwischen Schrozberg und Rothenburg o. T. (ebenfalls eine Lappenart) namhaft gemacht. Auf archäologischen Streifzügen, die das Material für den genannten Aufsatz lieferten, hat der Verfasser auch eine vorgeschichtliche Schanze auf der Höhe östlich von Niederstetten, bei dem „Schloßgraben" bei Wermutshausen besichtigt. Es ist ein ganz typisches Beispiel einer keltischen Viereckschanze mit ca. 115 m Seitenlänge, mit rund umlaufendem Graben und abgerundeten Ecken, die heute noch höher sind, als die Seitenmitten, da sie vermutlich Türme getragen haben. Solchen Schanzen ist von uns in den letzten Jahren ein besonderes Augenmerk geschenkt worden. Über ihre Zuweisung und Datierung ist kaum mehr ein Zweifel möglich: es sind keltische Anlagen der letzten Zeit vor der Römerzeit, die zum Teil noch in diese zeitlich hinein reichen; anders ihre Zweckbestimmung, über die immer noch Streit herrscht (Schanzen, befestigte Gutshöfe). Derselben Zeit gehören die zahlreichen Funde von Goldmünzen, zum Teil hohl („Regenbogenschüsselchen") und glattgeprägten Silbermünzen an, die im Hohenlohischen immer wieder auftauchten, häufiger freilich in altem Hausrat der Landleute, als im Erdboden. Die jedes Jahr in den Fundberichten erscheinende Zusammenstellung neugefundener antiker Münzen im Königreich Württemberg verzeichnet für 1913 drei: 1 Regenbogenschüsselchen (Ganzstater, 7,20 g schwer, aus Mistland bei Kirchberg), dasselbe 7,115 g schwer aus Zeckelweiler Ob. Gerabronn. Unsicher aber ist 3, ein keltischer Goldstater (Metall aus Gold, Silber und Kupfer gemischt), ein Typus der in unserer Gegend fremden Völkerschaft der Namneten oder Audecaven. Die Münze ist einzeln bei einem Altertumshändler im Hohenlohischen erworben worden; seine mit verblüffender Genauigkeit gemachte Angabe des Fundorts

[1]) „Frankenland" I. Heft 8 und 9.

(Markung Hilgartshausen) fand bei näherer Nachforschung durchaus keine Bestätigung und es scheint, als ob die Münze aus dem großen Handel käme, und um ihren Preis zu steigern, mit einem einheimischen Fundort ausgestattet worden sei. Selbstverständlich sind solche Manieren ein böser Unfug, die geeignet sind, die wissenschaftliche Statistik der Typenverbreitung zu fälschen (s. auch in dieser Zeitschrift Heft 12). Funde der Reihengräberzeit des 4.–8. Jahrh. n. Chr. sind aus aus diesem Jahr nicht bekannt worden. –

Mit Schluß des Jahres 1914 ist nach dreijähriger Arbeit ein für die Altertumsforscher bedeutsames Werk zum Abschluß gekommen, die Neuauflage des bekannten Haug-Sitzchen Werkes „Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs", herausgegeben von Geh. Hofrat Dr. Haug-Stuttgart unter Mitwirkung des Verfassers. Der Umfang des Buches ist von 415 auf 727 Seiten gestiegen, die Zahl der einzelnen darin behandelten Monumente von 505 auf 651. Eine besonders wertvolle Neuerung aber sind die Einleitungen über die natürlichen und geschichtlichen Verhältnisse, die jedem großen Abschnitt und jedem Einzeloberamt vorangeschickt sind; dazu kommt eine kurze Übersicht über die wichtigsten Funde der Vorgeschichte, ausführlich dann die Darstellung der Funde aus der römischen Zeit, so daß dadurch gleichsam der Rahmen geschaffen wird, innerhalb dessen die einzelnen Denkmäler ihre richtige Stellung und Bedeutung erhalten (s. Einl. S. III.). Die wichtigeren Römerplätze sind noch durch eine Geschichte ihrer Erforschung und deren Ergebnisse und durch Pläne illustriert. Den Schluß bildet ein anerkannt vorzügliches Register und eine neue Karte des römischen Württemberg in der auch die sicheren Resultate der Straßenforschung dargestellt sind. Man kann sich für die Anfänger und für den erfahrenen Forscher kaum ein geeigneteres Handbuch denken, als dieses. Dem Württemb. Geschichts- und Altertumsverein gebührt aufrichtiger Dank, daß er keine Kosten gescheut hat, um ein solches, dazu reich illustriertes Werk herauszubringen. –

Endlich hat das Stuttgarter k. Museum vaterländischer Altertümer im Jahre 1914 zum ersten Mal einen Jahresbericht erscheinen lassen. Er ist reich illustriert und stellt in einem hübschen Bändchen (um 1.40 M. bei der Museums-Direktion zu beziehen) die Arbeit des Jahres 1913 dar. Zunächst die archäologische Abteilung, für welche der Verfasser zuerst kurz über die Erwerbungen württembergischer und außerwürttembergischer Antike berichtet; es folgen Mitteilungen über Neuordnungen, richtige Neuaufstellungen, wissenschaftliche Bearbeitungen, Publikationen, Inventarisationen, Vorträge, Bibliothek, Arbeit der Werkstätten, Herstellung von zahlreichen Modellen. Ein 2. Abschnitt spricht über den äußeren Dienst des arch. Landeskonservators, über das Verhältnis zu Altertumsvereinen, Ausgrabungen topographisch-archäologischer Aufnahmen. – Des weiteren berichtet der Verfasser über den Zuwachs des k. Münzkabinetts. Dann folgt der Bericht des Assistenten Dr. Christ über die mittelalterliche und neuere Abteilung, über Erwerbungen auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst, der Profankunst, der Familienaltertümer, der Hausaltertümer, Staats- und Gemeinde-, wissenschaftliche und Kriegs- und Jagd-Altertümer. Die bedeutsamsten werden näher besprochen, darunter sind eine Reihe hervorragender mittelalterlicher Skulpturen und Ludwigsburger Porzellane, der zwei Hauptgebiete, auf denen das Stuttgarter Museum Ausgezeichnetes besitzt. Christ hat sich auch bemüht, im Chaos der Überfüllung des Museums einstweilen, bis der dringende Neubau kommt, etwas Ordnung zu schaffen, sei es durch Ausscheidung weniger museumswürdiger Stücke in die Magazine als Grundstock einer künftigen rein wissenschaftlichen Typensammlung, sei es durch Einbau einer kleinen Musterkoje, in der die neueren kirchlichen Skulpturen aufgestellt sind und gut zur Wirkung kommen. P. Gößler-Stuttgart.

Heimatpflege und Heimatschutz.

Es sei hier eine Verfügung des Preußischen Kultusministers an die Provinzialschulkollegien mitgeteilt, die eine stärkere Mitarbeit der Schule im Dienste des Heimatschutzes anbahnt. Sie weist darauf hin, daß der Gedanke des Heimatschutzes, der auf die Erhaltung der überlieferten Kulturwerte, wie der Eigenart und Schönheit der Natur gegenüber achtloser oder böswiliger Behandlung gerichtet ist, in neuerer Zeit erfreulich an Boden gewonnen hat. In weiten Kreisen belebt sich das Interesse an dem Schutz der heimischen Denkmäler, der überlieferten Bauten und Geräte,